

# Bildung schützt vor Fake News

Impfen verursacht Autismus – Falschmeldungen wie dieser ist mit Verboten nicht beizukommen, meint **Bernhard Pörksen**. Der Medienexperte fordert vielmehr, schon Schulkindern zu vermitteln, wie sie seriöse Quellen erkennen.

**Kürzlich war ich einmal wieder** im seltsamsten Land der Welt unterwegs, dem Fake-News-Land. Millionen von Menschen leben hier, tauschen sich aus, klären sich auf über die Abgründe der Politik und die Gemeinheit des Menschen. Im Fake-News-Land ist alles möglich. Hillary Clinton führt hier einen Pädophilen-Club, getarnt als Pizzeria in Washington. Und der Papst liebt Donald Trump. Aus den Kondensstreifen der Flugzeuge regnet es Gift auf unschuldige Bürger und eine Impfung verursacht Autismus. Es ist ein Land, in dem das Drama die neue Normalität geworden ist, die spektakuläre Enthüllung zur alltäglichen Erfahrung. Wenn aber das Erfundene vorschnell für wahr gehalten wird, wenn in Zeiten umherwirbelnder Falsch-Nachrichten der kommentierende Sofortismus regiert und nicht die Frage, ob das Gesagte überhaupt stimmt, dann hat dies Folgen in der wirklichen Welt. Dann wird der Reaktionsreflex im Verbund mit Erfundenem zum echten Drama.

Was also tun? Fake News verbieten, wie Politiker fordern? Die Lüge bestrafen? Ein Abwehrzentrum gegen Desinformation einrichten, wie durch das Innenministerium geplant? Vielleicht sogar, wie ein Wissenschaftler in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ernsthaft vorschlug, das allgemeine Wahlrecht an einen Wissenstest koppeln? Solche Vorstellungen machen deutlich, dass in diesen überhitzten Zeiten nicht nur das Ideal der Wahrheit bedroht ist, sondern auch das der Mündigkeit. Beide Ideale gehören jedoch elementar zu einer Demokratie. Sie sind aufs Engste miteinander verknüpft, weil auf einem Marktplatz der Wahrheiten und Ideen mündige Bürger darüber entscheiden, was ihnen als richtig und wichtig erscheint.

Die Lösungssuche beginnt mit einem dreifachen Eingeständnis. Zum einen hat es immer schon Fake News gegeben und sie werden sich nie ganz verbannen lassen. Zum anderen unterstellt der Begriff Fake News eine Trennschärfe, die oft nicht existiert. Wahrheiten sind – jenseits der glasklar erkennbaren

**Wahrheiten sind in der Regel strittig und der Debatte unterworfen.**

Propaganda – in der Regel strittig, der Debatte unterworfen. Sie bewegen sich im Meer der relativen Uneindeutigkeiten. Schließlich ergibt sich die gegenwärtig erlebbare Wahrheitskrise aus einem Zusammenspiel unterschiedlichster Faktoren. Fake News können nur zu einem so gravierenden Problem werden, weil ein allgemeines Medienmisstrauen regiert, der klassische Journalismus schwächer wird, die PR-Industrie aufrüstet und einzelne Plattformen zu Wirklichkeitsmonopolen geworden sind, die den Nachrichtenkonsum von Milliarden Menschen durch undurchsichtige Algorithmen regulieren.

Was also ist zu tun, wenn man die liberale, offene Gesellschaft nicht gefährden will und doch erkannt hat, dass hier ein systemisches Problem vorliegt? Wichtig erscheint mir die Einsicht, dass sich in der

aktuellen Medienrevolution ein gigantischer, gesellschaftspolitisch noch gar nicht verstandener Bildungsauftrag verbirgt. Heute ist jeder Mensch zum Sender geworden und kann sich mit seinen Themen und eben auch mit Fälschungen und Fakes barrierefrei an die Öffentlichkeit wenden. In dieser Situation müssen die Grundfragen des Journalismus nach der Glaubwürdigkeit, der Relevanz und der Publikationswürdigkeit von Informationen zu einem Element der Allgemeinbildung werden, sie sollten an den Schulen gelehrt werden. Was ist wirklich wichtig, was eine seriöse Quelle? Welche Nachricht verdient es verbreitet und geteilt zu werden, welche nicht? Dies sind Grundfragen unserer Zeit. Sie in den Lehrplänen von Schulen zu verankern bedeutet einen langen, mühevollen Weg zu gehen. Aber diese Sisyphusarbeit der fortwährenden Aufklärung ist den Idealen eines demokratischen Miteinanders angemessen. Bildungsanstrengungen dieser Art setzen die Mündigkeit des anderen voraus, betrachten ihn als selbstständiges Gegenüber und machen den Sinn einer gemeinsamen Wahrheitssuche erfahrbar. Die autoritäre Bevormundung beim Sortieren von Propagandamüll wäre dann überflüssig. Sie ist einer offenen Gesellschaft unwürdig. ■



**Prof. Dr. Bernhard Pörksen**, 47, ist Medienprofessor an der Universität Tübingen. Pörksen studierte Germanistik, Journalistik und Biologie in Hamburg. Er beschäftigt sich unter anderem mit dem Medienwandel im digitalen Zeitalter, Inszenierungsstilen in Politik und Medien sowie der Dynamik von Skandalen als Spiegel aktueller Wertedebatten. Pörksen schreibt Essays, Kommentare und Debattenbeiträge für zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften. Zuletzt veröffentlichte er – gemeinsam mit Friedemann Schulz von Thun – das Buch „Kommunikation als Lebenskunst.“

**Kontakt:**  
**Bernhard.Poerksen**  
**@uni-tuebingen.de**